

"Bei der Kultur darf nicht gespart werden"

Der Kulturausschuss des Deutschen Bundestages konstituiert sich. Dieser soll die Arbeit des Kulturstaatsministers Bernd Neumann begleiten und kontrollieren. Die Berliner CDU-Politikerin Monika Grütters wird neue Vorsitzende, in der Fraktion wurde sie mit 94 Prozent der Stimmen gewählt.

Von Stefan Kirschner

Monika Grütters auf der Terrasse des Max Liebermann Hauses gegenüber des Reichstags. Sie übernimmt den Vorsitz des Kulturausschusses

Morgenpost: Als Kulturausschussvorsitzende müssen Sie künftig bei der Auswahl ihrer Theaterbesuche diplomatisch vorgehen, beispielsweise alle drei Berliner Opernhäuser besuchen.

Monika Grütters: Das habe ich immer schon und außerordentlich gern getan.

Morgenpost: Und wo liegen Ihre persönlichen Vorlieben?

Monika Grütters: Mein Herz schlägt nach wie vor für die Deutsche Oper. Weil ich gewissermaßen mit ihr groß geworden bin, aber auch, weil der Trend in die Mitte geht und Einrichtungen im Westen völlig unverdient etwas aus dem Blick geraten und vom Senat eher stiefmütterlich behandelt werden.

Morgenpost: Bald kommt die Staatsoper im Zuge der Sanierung ins Schiller-Theater, also ebenfalls in den Westen.

Monika Grütters: Das könnte am historischen Theaterort ein starkes Vis-à-vis werden.

Morgenpost: Beide wollen aber nicht so richtig?

Monika Grütters: Das wäre eine Tortur für alle. Beide Häuser müssen anfangen, die gemeinsame Platzierung zum selbstbewussten Kultur-Auftritt in Charlottenburg zu nutzen. Das könnte ein klasse Wettbewerb werden. Wer den verschläft, den bestraft das Leben.

Morgenpost: Der Ausschussvorsitz ist mit mehr Arbeit, aber auch Annehmlichkeiten verbunden: eine wichtigere Rolle in der Fraktion, ein größeres Büro, möglicherweise mit schönerem Ausblick?

Monika Grütters: Auf den Hauptbahnhof! Davor steht ja ein Stückchen Kunst, das uns eher die Nackenhaare hoch stehen lässt.

Morgenpost: Die Dampfross-Skulptur, eine Herzensangelegenheit des ehemaligen Bahn-Chefs.

Monika Grütters: Wir haben uns mit Mehdorns Pferd nie versöhnt.

Morgenpost: Dass der Vorsitzende des kontrollierenden Ausschusses und der Minister aus derselben Partei kommen, ist eigentlich nicht üblich.

Monika Grütters: In diesem Fall war es auch so, dass am Ende nach Sach- und Fachkriterien entschieden worden ist. Im künftigen Kulturausschuss sind relativ wenige "alte Hasen" dabei, aber viele neue Gesichter. Bei der Besetzung des Ausschussvorsitzes gab es die Wahl zwischen CDU und Linkspartei, eine Mehrheit ist der Meinung gewesen, es sollte die CDU machen. Aber ich sehe meine Aufgabe nicht darin, die Regierungspolitik abzunicken.

Morgenpost: Sondern Opposition in der Regierung zu sein?

Monika Grütters: Das würde ich nicht sagen, aber eine kritisch konstruktive Begleitung im Konzert mit den anderen wollen wir sicherstellen. Wir Parlamentarier haben ja auch eigene Ansichten. Und Bernd Neumann hat schon in der vergangenen Legislaturperiode den Kontakt mit dem Ausschuss gesucht, er ist keineswegs beratungsresistent.

Morgenpost: Die SPD ist sehr prominent im Ausschuss vertreten: mit den Ex-Ministerinnen Brigitte Zypries und Ulla Schmidt, als Vertreter sind Olaf Scholz und Peer Steinbrück dabei.

Monika Grütters: Donnerwetter, kann ich nur sagen, die SPD lernt dazu.

Morgenpost: Aber die SPD reklamiert doch für sich, dass sie die Kulturpolitik im Bund salonfähig gemacht hat.

Monika Grütters: Hat sie auch. Den entscheidenden Schritt hat Gerhard Schröder gemacht, indem er das Amt des Kulturstaatsministers geschaffen hat. Und der Bundestag hat mit einem eigenständigen Ausschuss darauf reagiert. Es fällt nur auf, dass es vor allem fachfremde Ex-Minister sind, aber ich werte das als Zeichen für eine gute Ausschussarbeit in den vergangenen vier Jahren: Offenbar ist es uns gelungen, das Bewusstsein für den Wert der Kultur zu schärfen.

Morgenpost: Auch der Etat stieg stetig leicht an. Geht das so weiter?

Monika Grütters: Wir können schon froh sein, wenn nicht gekürzt wird.

Morgenpost: Wie in vielen Kommunen.

Monika Grütters: Ich habe kein Verständnis dafür, wenn Kommunen in diesem Bereich sparen. Es ist ein Irrglaube, dass man mit Kürzungen im Kulturbereich einen Haushalt sanieren kann. Die Relationen werden leicht aus den Augen verloren. Wir geben in Deutschland 1,8 Prozent allen Steueraufkommens für Kultur aus, nicht mehr, und sind damit das Land mit der höchsten Theaterdichte der Welt. Kultur ist nicht nur ein Standortfaktor, sondern Ausdruck von Humanität. Daran werden wir gemessen. Im Übrigen war Deutschland zuerst eine Kultur- und erst später eine politische Nation.

Morgenpost: Die schwarz-gelbe Regierung will Kultur als Staatsziel im Grundgesetz verankern?

Monika Grütters: Als Wunsch der Arbeitsgruppe Integration, Familie, Kultur ist das in die Koalitionsvereinbarung reingekommen.

Morgenpost: Wird es am Ende der Legislaturperiode ein Staatsziel Kultur geben?

Monika Grütters: Ich habe Zweifel. Auch, weil die Länder im Bundesrat zustimmen müssen. Und weil wir eine Zweidrittelmehrheit im Bundestag brauchen. Ich möchte das nicht gegen meine Fraktion machen, und die hat die größten Hemmungen.

Erschienen: Berliner Morgenpost, 24. November 2009.